

verdüstert. Jetzt nahete die Ablösung. Alles durchspähend ging jeder auf seinen Posten und eine öde Stille trat ein, die nur das Rauschen der Bäume, das Geklirr der Fahnen und des Sturmes Säusen grauenhaft unterbrach.

Da traten in einem Augenblicke, wo das Mondlicht sich hinter dunkle Wolken verbarg, drei düstere Gestalten aus einer Grotte und bewegten sich langsam vorwärts. Ueber das vom Sturm herabgewehrte Laub eines alten Ahorns schritten sie leise hinweg und standen unter seinen schirmenden Nesten still.

Poltröt! — rief eine leise Stimme — laß uns erst den Stein heben und den Eingang öffnen, dann zünde unter Deinem Mantel das Blendlicht an, doch so, daß man es vom Hause aus nicht sehen kann.

Geräuschlos hoben sie einen mächtigen Stein und lehnten ihn an den dicken Stamm des Ahorns.

Gieb Dein Licht — sagte die nämliche Stimme noch einmal — bleib hier und vertheidige, im Falle der Noth, so lange Du kannst, den Eingang — bald kehren wir wieder.

Verlaßt Euch auf mich, ich sehe meinen Mann! antwortete die lange, furchtbare Gestalt und setzte sich auf die Stufen, die hinab in das tiefe Gewölbe führten.

In seinen Mantel gehüllt saß er da und lauschte. Noch sah er aus der Tiefe herauf den Schein der Fackel, doch auch sie verlösch bald und der Mond blickte immer noch nicht vor aus seinem dunkeln Nebelkreise. Lange saß er so lauschend und die Rückkehr der andern erwartend, als er eine Thüre, die von dem Garten der Jacobiner in la Mothe's Garten führte, leise öffnen hörte. Zwei in Mäntel gehüllte Gestalten naheten und schienen gerade nach dem Ahorn zuzugehen, unter welchem er der Rückkehr der andern harrete. Er hielt den Athem an, drückte sich fest in die Ecke des Gewölbes und lauschte mit gespannter Erwartung. Die Gestalten kamen näher.

Fürchtet Euch nicht — sagte die eine — beide Schildwachen der Terrasse sind gewonnen, den Schlüssel zur Hinterthüre habe ich mir durch Vater Joseph zu verschaffen gewußt, auch die Wacht im Innern ist gewonnen und der Hauptmann Gobas in seinem eigenen Zimmer eingeschlossen. Fürchtet deshalb nichts.

Und doch — antwortete eine Stimme, die dem Lauschenden die Stimme eines Weibes dünkte — doch fürchte ich Chaumont — nicht die Schildwachen, nicht den Verrath — ich fürchte für mich — mein

Entschluß ist so gewagt — würde ich verrathen, wäre mein Ruf auf ewig dahin, und doch, ich muß ihn sehen, ich muß suchen ihn zu retten.

Thut dieß — sagte der Andere — denke die Welt was sie will. Ihr steht gerechtfertigt frei vor mir. Ich, der ich Euch liebe, ich selbst geleite Euch, da ich die Reinheit Eures Herzens kenne, ob es sich gleich grausam dem meinen verschließt.

Schweigt, Chaumont! — antwortete die Gestalt — Ihr wißt, was Ihr mir versprachet.

Sie naheten jetzt durch einen Taxusgang dem Ahorn. Leise hob sich der Vermummte aus dem Gewölbe empor, um sie zu beschauen, da hellte ein unglücklicher Mondstrahl plötzlich die finstere Nacht und Chaumont erblickte die Gestalt, die aus der Erde empor zu steigen schien, zog seinen Degen und — „Tretet hinter jenen Baum, Fräulein!“ zu seiner Begleiterin rufend, drang er auf den Vermummten ein, der aus dem Gewölbe gleichfalls kampffertig heraus trat und ihm zurief: „Zu diesem Eingange gelangt Ihr nur über meine Leiche.“

Halt! — rief der Baron von Chaumont — wer Ihr auch seid, ehe wir kämpfen, sagt mir, zu welcher Parthei gehört Ihr?

Das möchte ich Euch wohl fragen — antwortete jener — doch gleich viel, hier gilt es Leben oder Tod. Ich gehöre den Bourbonn.

Dann — sagte Chaumont sein Schwert einsteckend — dann ist der Kampf unnütz, wir sind Freunde, ohne uns zu kennen. Ich bin der Baron Chaumont, Stallmeister der Königin Mutter, und Ihr?

Ich bin Jaques Poltröt, ein Edelmann aus Poitou, und bin bereit, diesen Eingang gegen jeden männiglich zu vertheidigen. Doch horch, ich höre Tritte sich nahen. Wollt Ihr ein gutes Werk zum Heil des wahren Glaubens vollführen, verschließt mit diesem Steine den Eingang der Gruft und mich. — Dieß sagend sprang er in das Gewölbe, und ohne eigentlich zu wissen, was und weshalb er es that, wälzte Chaumont den Stein über die Oeffnung, und da sich das Geräusch immer mehr näherte, ergriff er die Hand seiner Gefährtin, die zitternd am Ahorn den Ausgang abgewartet, und eilte mit ihr nach der Pforte der Jacobiner.

Baron von Chaumont! — rief in dem Augenblicke, da sie der offenen Pforte naheten, eine wohlbekannte Stimme — entfernt Euch! — und eine große Gestalt, die nachlässig ihren Mantel umgeworfen hatte, trat aus einem Nebengange hervor. —